

Das Militärordinariat und seine Besonderheiten in der Republik Kroatien

1. Wie ist die geistlich-religiöse Situation in den Streitkräften Ihres Landes?

Die Republik Kroatien als ein souveräner Staat ist ein sehr junges Land. Auch wenn sie in der Vergangenheit im Parlament ein Zeichen für ihre Staatlichkeit trotz verschiedenen Personalunionen bewahrt hat, scheint es, dass Kroatien erst mit den demokratischen Veränderungen 1990 eigenständig über seine Zukunft entscheiden kann. Durch die Geschichte hindurch waren wir mit Ungarn, Österreich und Serbien verbunden. Trotzdem können wir behaupten, dass in den Zeiten der kommunistischen Herrschaft Jugoslawiens – als ein Volk danach trachtete, über alle anderen Völker zu herrschen – die nationale und die religiöse Identität in Frage gestellt wurde. Ich muss betonen, dass diese Zeit eine Zeit der ‚Atheisierung‘ war, die auf allen Ebenen präsent war. In dieser Zeit bot die Katholische Kirche den Kroaten sicheren Halt. Wir sind Gott dankbar, dass er uns in dieser Zeit einen Helden, Alojzje Stepinac, geschenkt hat, der die moralische Richtschnur der kroatischen Katholiken in den Zeiten der kommunistischen Herrschaft werden sollte.

Mit dem Kommen der Demokratie entschloss sich das kroatische Volk beim Referendum, allein mit anderen Bürgern der Republik Kroatien die eigene Zukunft im eigenen Staat zu gestalten. In dieser Zeit kam es zum Angriffskrieg gegen die Republik Kroatien, dessen Ziel es war, aus föderalen jugoslawischen Republiken und einem Großteil der Republik Kroatiens Großserbien zu gründen. Unter diesen Verhältnissen entstanden die Streitkräfte der Republik Kroatien aus freiwilligen militärischen Einheiten, die erst im Laufe der Verteidigung

des eigenen Landes zu einer Armee wurden, der es gelang, das gesamte Territorium des eigenen Landes, das zu 1/3 besetzt worden war, zu befreien.

In dieser Zeit kehrte das kroatische Heer zu den Werten zurück, die während der atheistischen kommunistischen Herrschaft vernachlässigt worden waren. Auf Bitte des damaligen Präsidenten der Republik Kroatien ernannte Kardinal Kuharic, der Präsident der kroatischen Bischofskonferenz, am 7. Oktober 1991 seinen Stellvertreter, S.E. Juraj Jezerinac, zum Haupt der kroatischen Militärseelsorge. Eine große Zahl von Priestern meldete sich damals freiwillig für die Seelsorge der kroatischen Verteidiger. Eigentlich wussten wir nicht, wie man dies tun soll, aber wir wussten, dass wir gemeinsam mit den Soldaten an vorderster Front sein müssen. Gerade das hat dazu beigetragen, dass sich die Soldaten und die Polizisten so eng an die Priester gebunden haben. Viele Werte sind damals an die Oberfläche getreten. Die Soldaten haben die Anwesenheit des Priesters an vorderster Front sehr geschätzt. Ich persönlich kann die Behauptung bestätigen, die der Kommandant der Kriegsflotte ausgesprochen hatte: „Dort, wo ein Priester in der Einheit ist, da gibt es eigentlich keine Schwierigkeiten.“ Die positive Form der Kommunikation ermöglichte eine reibungslose Eingliederung der Priester in die kroatischen Streitkräfte, und zwar auch nach dem Krieg, als das Militärordinariat gegründet wurde. Das, was die kroatischen Streitkräfte in dieser Zeit auf geistlicher Ebene kennzeichnete, war die Tatsache, dass sie sich mit den geistlichen christlichen Werten identifizieren konnten, die in der Gesellschaft und in der Kirche unterdrückt wurden und die sie als ihr Erkennungszeichen gewählt haben. Der Rosenkranz als Gebet und als Zeichen ist zum Symbol des kroatischen Verteidigers geworden.

Wenn wir über die Spiritualität des kroatischen Soldaten und Polizisten (Das Militärordinariat in der Republik Kroatien ist auch für die Seelsorge der kroatischen Polizei zuständig) sprechen, so ist festzuhalten, dass sie gerade wegen der Voraussetzungen, über die ich in der Einleitung gesprochen habe, traditionell ein „Massenphänomen“ und offen für die geistlichen Werte ist sowie Gebetscharakter hat. Die Soldaten und Polizisten sind traditionelle Gläubige, die sich als Katholiken bekennen und in großer Mehrheit ihren Glauben auch praktizieren. Wallfahrten, seien sie lokalen, nationalen oder internationalen

Charakters, mögen die Soldaten besonders gerne. Dennoch müssen wir bestätigen, dass es wohl mehr als notwendig ist, am Aufbau des persönlichen Glaubens zu arbeiten. Es scheint uns, dass der Moment, in dem wir leben, eine Zeit darstellt, in der wir bestimmte traditionelle Werte als Grundlage für den Aufbau des persönlichen Glaubens jedes Einzelnen anerkennen werden.

2. Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich für die Militärseelsorge?

Das Wichtigste, das man nach dem Krieg tun musste, war, das kroatische Heer aus einem Kriegsheer in ein zeitgemäßes Friedensheer zu verwandeln, das die Aufnahme in internationale Zusammenschlüsse wie den NATO-Pakt und die Europäische Union anstrebt. Die Leute sind in den Krieg gezogen, nicht weil sie dafür vorbereitet waren, sondern aus Enthusiasmus für die Verteidigung des Heimatlandes gegen den Aggressor. Diese Übergangsperiode bringt Stress und Trauma in hohem Ausmaß mit sich. Krieg ist das größte Übel der Menschheit; wenn man da ohne seinen Willen, sondern nur um das nackte Leben zu retten, in ihn verwickelt wird, erlebt man ihn noch schwieriger. Wir wollten keinen Krieg, aber leider wurde er uns aufgedrängt. Alle Folgen eines solchen Zustands wirken sich sehr wohl auf die kroatischen Soldaten aus.

Die Zeit, in der wir leben, der kommunistische Atheismus, der in der Republik Kroatiens vor rund fünfzehn Jahren zu Ende gegangen ist, und der darauf folgende Verteidigungskrieg stellen eine besondere Herausforderung für alle Mitglieder der Streitkräfte der Republik Kroatien dar. Wie ich schon oben erwähnt habe, kam es vor, dass der Katholizismus auch ein soziales Zeichen darstellte, nämlich das des Widerstandes gegen Atheismus und kämpferischen Kommunismus. Systematische Atheisierung versuchte alle christlichen Werte zu zerstören, angefangen vom Kindergarten über Pflicht- und Mittelschule bis zur Hochschule.

Nun befinden wir uns in einer Situation, in der die Diktatur des Liberalismus durch die Medien sehr wohl versucht, in alle Bereiche des menschlichen Lebens einzudringen. Christliche Werte werden als veraltet ausgerufen. Feste mit christlichen Vorzeichen, aber mit ganz anderen Inhalten, werden willkommen geheißen. Weihnachten

ist nicht mehr ein christlicher Familienfeiertag, sondern eine Zeit des Großeinkaufs; Ostern bekommt Folklorecharakter ohne wichtigen Inhalt. Der praktische Materialismus möchte durch den Globalisierungsprozess eine Vorrangstellung erringen. All das sucht die Menschen zu formen, auch im kroatischen Heer und in der Polizei, und aus ihnen einen neuen Menschen zu schaffen, der nicht auf christlichen Richtlinien bauen würde. Das Christentum wird in der massenhaften Durchführung von Taufen, Erstkommunionen, Firmungen und Hochzeiten sowie Begräbnissen verwirklicht, aber die moralischen christlichen Werte sind bei manchen in der Praxis nicht zu finden. All dies stellt für uns eine Herausforderung dar, eine andere Pastoral für die Menschen zu entwickeln, die in besonderen Verhältnissen leben.

3. Welchen pastoralen Weg beschreiten Sie?

Zuerst hatten wir vor Augen, dass die Pastoral der Männer (das kroatische Heer und die Polizei bestehen zum Großteil aus Männern) sich von der Pastoral der Kinder und derjenigen der Frauen unterscheidet. Der Mann ist seiner psychologischen und sozialen Struktur nach auf den Verstand hingerichtet, im Unterschied zur Frau, die hauptsächlich mit dem Herzen reagiert. Weiters ist uns bewusst, dass wir an den Mann als Freund treten müssen, damit er versteht, dass er der Gegenstand unseres Interesses als Gesamtperson ist. Erst wenn wir als solche angenommen werden, können wir die geistlichen Werte verkünden. Es ist uns bewusst, wie sehr wir am Aufbau des persönlichen Glaubens jedes Einzelnen arbeiten müssen. In diesem Zusammenhang haben wir schon bei der Entstehung des Dokuments des Militärordinariats der Republik Kroatien bestimmte Regeln aufgestellt, die uns bei der Arbeit die Richtung weisen würden. Unser Ziel war der persönliche Aufbau jedes Einzelnen Mitglieds des kroatischen Heeres und der Polizei. Wir haben gesehen, wie wichtig es war, mit jedem Einzelnen persönlich zu arbeiten und dabei mussten wir darauf achten, dass die Verkündung der frohen Botschaft nicht zu einer weiteren Indoktrinierung wird. Um dies zu erreichen, haben wir bestimmte Arbeitsregeln in der Dienstvorschrift über die Formierung und Wirksamkeit des Militärordinariats in der Republik Kroatien vorgesehen, die seitens der Kirche vom Präsidenten der kroatischen Bischofskonferenz und seitens der Regierung vom Verteidigungsminister und vom Innenminister unterschrieben wurden.

Da uns all die oben erwähnten Herausforderungen bewusst sind, versuchen wir auf eine andere Art und Weise zu arbeiten, als es die Kirche bis jetzt getan hat. Jeder Einzelne wird als Person angesehen, der wir Jesus Christus verkünden müssen. Um dies zu erreichen, benutzen wir die spezifische Methode der Kleingruppenarbeit. Wir haben die Möglichkeit angeboten.

- a) an Exerzitien außerhalb der Kaserne teilzunehmen (Paragraph 24). An Exerzitien, die im Frühlings- und Herbstturnus abgehalten werden, haben letztes Jahr 1700 Personen teilgenommen. Die Exerzitien werden vom Militärordinariat durch ein besonderes Schreiben an die Seelsorger ausgeschrieben, die dann in ihren Einheiten Werbung machen. Über die Anmeldung wird das Militärordinariat informiert, das mit einem besonderen Schreiben den Oberbefehlshaber des kroatischen Heeres bittet, Exerzitienteilnehmer für eine bestimmte Zeit von allen Pflichten zu befreien und ihnen diese Tage als Arbeitstage anzurechnen. Exerzitien werden in Militärhotels oder in ähnlichen Räumlichkeiten abgehalten. Exerzitienleiter sind Seelsorger, die für diese Funktion besonders geschult wurden.
- b) Regelmäßige Katechesen in den Kasernen und Polizeiamtern (Paragraph 2-30) werden so abgehalten, dass der Seelsorger Wochentreffen mit den Soldaten und den Polizisten plant und seine Pläne an die Befehlshaber weitergibt, der dann im Rahmen des Ausbildungsprogramms wöchentliche Treffen des Militärseelsorgers mit den katholischen Soldaten und Polizisten, die es wünschen, ermöglichen wird. Wir können bestätigen, dass eine große Zahl von Soldaten diese Katechese annimmt und sich an der Diskussion beteiligt. Wochenenden für Ehepaare sehen wir als eine Besonderheit an, die auch langsam zu unserer Arbeit in Kleingruppen gehört. Dabei profitiert die gesamte Familie durch das persönliche Wachstum jedes Einzelnen. Wir befürchten nämlich, dass in der Zeit, in der wir leben, der Andrang des Liberalismus und des praktischen Materialismus alles Schöne, durch das sich unsere Glaubensgemeinschaften nach außen hin zeigen, zerstören wird, wenn nicht jeder einzelne Soldat, General, Admiral, Offizier und Unteroffizier seinen

persönlichen Glauben aufbaut, durch den er sich der kirchlichen Gemeinschaft anschließen kann. Wir fragen uns oft nicht nur, was wir von der großen europäischen Familie bekommen können, sondern auch, was wir dieser Familie, die auf christlichen Werten aufgebaut wurde, bieten können.

- c) Absolute Freiheit bei der Wallfahrtsorganisation (Paragraph 25). Auf jeden Fall müssen lokale, nationale und internationale Wallfahrten erwähnt werden, die durch eine spezielle Vorbereitung organisiert werden. Dabei sind als besonderer Erfolg die Werte hervorzuheben, nach denen man während der Durchführung und in der Zeit nach der Wallfahrt leben kann. Allein die Tatsache, dass die Pilgerzahlen von Jahr zu Jahr steigen, bestätigt uns, dass dies eine gute Sache ist. Pilgerwallfahrten werden vom Militärordinariat organisiert, und das Verteidigungsministerium und das Innenministerium bieten technisch-logistische Hilfe. Ich muss betonen, dass auch die Hauptverantwortlichen in den Ministerien und im Oberkommando uns in unserer Arbeit unterstützen und ermutigen.
- d) Unbegrenzter persönlicher Kontakt zwischen Seelsorgern und Soldaten bzw. Polizisten. Hier muss die persönliche Entwicklung jedes Einzelnen hervorgehoben werden, da der Seelsorger ständig für Begegnung und Gespräch zur Verfügung steht.
- e) Eigenständige Art der Ernennung der Seelsorger, bei der das Militärordinariat auf die Eigenständigkeit der Ernennung der Mitarbeiter, Seelsorger, sowie des gesamten Personals des Militärordinariats achtet (Vertrag, Paragraph 3-4). Einer der wichtigsten Punkte ist für uns die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der Kirche in ihrem Wirken. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass die Ministerien und Personen, die auf das System der Streitkräfte einwirken, es kontrollieren möchten. Wir haben den Ministerien ein Modell für die Ernennung der Seelsorger und anderer Mitarbeiter im Militärordinariat angeboten, das sie auch angenommen haben. Das Modell besteht darin, dass der Militärbischof einen Monat vor der Ernennung in einem Absichtsbrief den Minister informiert, dass er die Absicht habe, eine bestimmte Person für eine bestimmte Stelle im Militärordinariat zu ernennen.

- f) Der Minister wird im Laufe des Monats eine Überprüfung durchführen und in drei Fällen kann er sein Veto auf die Ernennung zur Geltung bringen:
1. wenn bewiesen wird, dass die betreffende Person am Krieg gegen die Republik Kroatien beteiligt war,
 2. wenn bewiesen wird, dass die betreffende Person für die Geheimdienste gegen die Republik Kroatien arbeitet und
 3. wenn die Unmoral der betreffenden Person bewiesen wird.

In diesen Fällen wird der Militärbischof kein Dekret über die Ernennung ausstellen. Wenn binnen eines Monats kein Einwand kommt, stellt der Bischof ein Dekret aus und das Personalbüro stellt die Person für die vorgesehene Stelle ein. Bis jetzt hatten wir keine Schwierigkeiten, weil auf diese Art jeder eigenständig seine Aufgabe erfüllt.

- g) Gute Kommunikation zwischen dem Militärordinariat und den Hauptverantwortlichen im Verteidigungsministerium und Innenministerium sowie im Polizeihauptkommando. Das Militärordinariat ist eine kirchliche Institution, deren Aufgabe es ist, geistliche Hilfe für Soldaten und Polizisten anzubieten. Da wir die Autonomie des Ministeriums sowie des Militärordinariats schätzen, bemühen wir uns um eine zweifache Befehlslinie, bei der beide einander nicht beeinträchtigen. Das erste, das wir alle verlangen, ist die Arbeitsplanung bis zu einem Jahr im Voraus. Die Arbeitsplanung wird für das gesamte Gebiet des Militärordinariats bei den Treffen zwischen dem Verteidigungsminister, dem Innenminister, dem Militärobereitschaftschef und dem Polizeihauptkommandanten besprochen; die Vereinbarung schickt dann jeder auf seine Art zu seiner Basis. Der Minister und seine Untergebenen für ihren Bereich und das Militärordinariat über das Dekanat an die Seelsorger oder direkt an die Seelsorger. Dieses Arbeitsmodell trägt dazu bei, dass es keinerlei Schwierigkeiten bei der Verwirklichung des Besprochenen gibt. Auch das, was in den Dokumenten des Militärordinariats schon vorgesehen ist, besprechen die Seelsorger bei den Jahres- bzw. Dreimonatstagungen mit dem Befehlshaber und verwirklichen es in ihrer Militärbasis. Ich kann nur sagen, dass sich

diese Art der Zusammenarbeit als sehr positiv erwiesen hat und dass wir bis jetzt keine Schwierigkeiten bei der Arbeit hatten.

4. Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene wünschen Sie sich?

Die Gemeinschaft der europäischen Völker und Staaten sehen wir als eine große „Tischgemeinschaft“, bei der alle etwas von ihrem geistlichen und materiellen Reichtum beitragen und so einander bereichern und veredeln können. Ich glaube, dass die Zeiten, in denen die europäischen Völker gegeneinander gekämpft haben, hinter uns liegen und dass die Streitkräfte der europäischen Länder auf die Schaffung des Weltfriedens ausgerichtet sind. Das heißt, dass es im Bereich der Militärseelsorge sehr wohl eine Zusammenarbeit geben muss. Gerade weil die Streitkräfte Europas auf Friedensmissionen ausgerichtet sind, müssten sie Zeugen des kirchlichen «Katholizismus» sein. Ich möchte hier noch eine Sache betonen: Es ist nicht die Aufgabe des Militärordinariats, die politische Entscheidung zu treffen, ob Friedensstruppen in ein Land geschickt werden sollen oder nicht; unsere Aufgabe ist es unseren Soldaten geistliche Stütze zu sein, wohin sie auch gehen. Ich möchte einige Punkte anführen, wie diese Zusammenarbeit noch präsenter sein könnte:

- a) Übernahme der Verantwortung für kleinere Soldatengruppen einzelner Länder in Friedensmissionen durch die Militärseelsorger.

Die Friedenstruppen sind heutzutage so wie sie sind. Meistens sind im Kontingent an einem Ort Soldaten verschiedener Völker. Es scheint mir, dass es eine zentrale Koordination geben müsste, nach der die Seelsorger in den Friedenstruppen eine kanonische Sendung erfüllen müssten, und zwar nicht nur für die eigenen Soldaten, sondern auch für alle Soldaten, die keinen Seelsorger haben, sich aber in ihrem Gebiet befinden. Ich habe die Situation unserer Soldaten in Afghanistan vor Augen. Sie befinden sich an vier Orten, während sich der Militärseelsorger an einem Ort befindet. Er kann sie höchstens ein Mal im Monat besuchen. Es scheint mir, dass die Priester, die sich in die-

sem Gebiet befinden – in Absprache mit dem zuständigen Seelsorger – die regelmäßige Seelsorge für diese Soldaten übernehmen müssten.

- b) Entstehung eines Vorbereitungs- und Ausbildungszentrums auf europäischer Ebene, in dem Militärseelsorger durch ein Seminar, das von einigen Monaten bis zu einem Jahr dauern kann, auf die Friedensmissionen vorbereitet werden. Entstehung der katholischen „UN-Truppen für die geistliche Assistenz“.

Offensichtlich muss die Arbeit der Militärseelsorger koordiniert werden. Gerade deshalb wäre es notwendig ein gemeinsames Zentrum zu gründen, in dem die Priester in einem Studium von einem Jahr für die Arbeit in Friedensmissionen vorbereitet werden. Dies scheint mir besonders wichtig, denn an den Einsatzorten kommt es zur Begegnung verschiedener Kulturen, Bräuche, und Denkweisen. Gleichzeitig ist es notwendig einen gemeinsamen Standpunkt zu einer bestimmten Problematik einzunehmen, und das wird durch die gemeinsame Vorbereitung für die gemeinsame Arbeit in Friedensmissionen ermöglicht. Es ist notwendig, sich mit einer neuen Ansicht der Missionierung auseinander zu setzen, die uns helfen wird, unsere Arbeit als Militärpriester in der Seelsorge für unsere Soldaten in den Friedenstruppen zu erfüllen.

- c) Einführung verpflichtender Treffen der Militärseelsorger in den Friedensmissionen zumindest zwei Mal jährlich sowie Treffen mit der lokalen Kirche.

In vielen Ländern, in die wir im Rahmen von Friedensmissionen gehen, besteht schon irgendeine lokale christliche bzw. katholische Gemeinschaft. Es scheint mir, dass wir uns auf die Begegnung mit dieser christlichen Gemeinschaft vorbereiten müssten, damit sie uns wirklich als Brüder erleben, die zur Hilfe gekommen sind. Unsere kroatische Erfahrung sagt uns, dass jedes Mal, wenn sich der Militärseelsorger mit dem lokalen Priester in Verbindung gesetzt hat, dies für beide gut war, aber auch für die lokale Kirche. Im Gespräch mit einem amerikanischen Offizier habe ich erfahren, dass sich das auch jedes Mal, wenn er so gehandelt hat, wenn er sich mit dem lokalen Priester angefreundet hat, immer sehr posi-

tiv auf die gesamte Gemeinschaft ausgewirkt hat und auch den Priestern Sicherheit bot. Gleichzeitig ist es notwendig, zumindest zwei Jahrestreffen aller Militärseelsorger eines Einsatzgebietes, sofern die Kommunikation dort möglich ist, zu organisieren, um die Zusammenarbeit zu verbessern.